

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,85 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschlagsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 242 — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 16. Oktober.

70. (78.) Jahrgang.

Weitere Mitglieder der neuen Regierung.



Staatssekretär Haukmann.



Unterstaatssekretär Sieberts.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.



Oberbürgermeister Dr. Schwander-Strohdorf.

Amtlicher Teil

Zgh. Nr. M. 2. 1786. 9. 18. R. Berlin, den 30. 9. 1918
An die bei der Laubheuschammlung beteiligten Lehrer und Schüler.

Vom Generalintendanten des Feldheeres ist folgende Drahtung bei mir eingegangen:

Sammelleiter der Lehrer und Schüler hat sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt und Feldheer in Zeiten größter Futternot unterstützt. Werde freies Laubheuschern gern. Allen an Sammlung beteiligten, insbesondere Lehrern und Schülern, gebührt uneingeschränkter, wärmster Dank. Generalintendant.

Ich freue mich, diese Anerkennung weitergeben zu können.

Es bleibt für alle Zeiten das Verdienst der deutschen Lehrer und der ihnen anvertrauten Jugend, in ernster Zeit durch aufopfernde Tätigkeit eine dringende Gefahr von unserem Feldheer abgewendet zu haben. Durch Erhaltung des Pferdebestandes ist die Versorgung der Front mit Munition und Verpflegung sichergestellt worden. Die Leistungen auch der jüngsten Schüler und Schülerinnen reihen sich würdig an die Leistungen der Jungmänner in der Landwirtschaft an.

Deutschland darf stolz sein auf seine Jugend und auf die Aufopferung ihrer Lehrer.

Kriegsministerium/Kriegsamt.
gez.: Scheuch.

Es ist uns eine Freude, vorstehenden Erlaß des Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis bringen zu dürfen. Lehrer und Schüler haben im Kreise mit besonderem regem Eifer gearbeitet und besten Erfolge erzielt. Mit berechtigter Befriedigung dürfen sie sich des wohlverdienten Dankes erfreuen. Im Dienste des Vaterlandes wird die Hilfe von Lehrern und Schülern gewiß auch weiterhin niemals fehlen.

Weilburg den 11. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Leg.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

J. L. Busch, Kreisdeputierter.

Der Kreisammteiler: Scheerer.

Nichtamtlicher Teil Warum dürfen wir vertrauen?

Immer wieder hat unser Hindenburg durch die Tat und durch gelegentliche Äußerungen dem deutschen Volke und der Welt gezeigt, daß die Schwächung der Kampfkraft der Feinde bis zur Ohnmacht unter möglichster Schonung unserer eigenen Kampfkraft, das Ziel seiner erfolgreichen Kriegsführung ist. Das war der Sinn seiner ruhmvollen Feldzüge im Osten, das ist die Aufgabe der ungeheuren Schlachthandlungen im Westen, gleich ob dieselben in Vorstößen oder in rückwärtigen Bewegungen bestanden haben oder bestehen!

Ungeheuer sind insbesondere die Verluste, welche unseren an Massen des Materials und der eingesehten Truppen weit überlegenen Feinden die großen Bewegungskämpfe der letzten Wochen gebracht haben. Ausichtslos ist ihr Beginnen: Die immer wiederholten Versuche, unsere Linien wirksam zu durchstoßen, scheitern an dem stahlharten Willen unserer heldenhaften Kämpfer und ihrer herrlichen Führer, welche mit unvergleichlicher Kunst und Sicherheit alle Kampfpläne zum Schaden der Feinde zu wenden wissen.

In Englands Lebenskraft zehrt der U-Bootkrieg. Frankreichs kriegstüchtige Mannschaft verblutet auf den französischen Schlachtfeldern; auf denselben werden sie sich auf einen fünften Kriegswinter einrichten müssen, inmitten eines Gewirrs von grauen Trichtern, um fern von ihren farbigen Hilfspolizisten, welche den Unbilden der Witterung nicht gewachsen, nur im Sommer als Schlachtopfer vorgeschickt werden können, in zermürbendem Dienste, vielleicht unter dem Beistand weißer Engländer und weißer Amerikaner jederzeit neuer Großkämpfe gewärtig zu sein. Und wir? Fern von der Heimat zieht sich die Linie, welche unsere treuen, kampftun- und weiterverproben Feldgenossen halten werden, und hinter ihnen arbeitet rastlos das ganze Volk, um ihnen die Waffen scharf zu halten, zwar unter Entbehrungen, aber willig und sehr wohl wissend, daß Englands gemeiner Auswüchungsplan zu Schanden geworden und zu dem, was uns unser Land liefert, der Ueberfluß hinzukommen wird, den die weiten Gebiete des ehemaligen russischen Reiches und Rumaniens mit fort schreitender Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in wachsendem Ausmaß bieten werden.

Die verruchten Mächte Englands, welche schon oft während des Weltkrieges, ganz besonders deutlich aber in diesen Tagen in der Aufrichtung der großen Verschwörung gegen die russische Regierung sich erfüllten, arbeiten auch in unserem Lande: Da die Engländer weder mit der ehrlichen Waffe der Kriegsführung, noch mit dem unfehllichen Mittel der Auswüchungsplan etwas haben anhaben können, so versuchen sie es jetzt — Hindenburg hat zur rechten Zeit dem deutschen Volk die ungeheure Gefahr gezeigt und ins Gewissen geredet — den deutschen Geist zu besiegen. Sie erwarten von diesem letzten Mittel vollen Erfolg: Ist ihnen doch in der öffentlichen Meinung, mit Beschämung muß das gesagt werden, oft genug Kleinmut und Charakterlosigkeit geboten worden.

Sie sollen sehen, daß sie sich geirrt haben. Der Erfolg der neunten Kriegsanleihe wird unseren Feinden zeigen, daß unser Volk auch im fünften Kriegsjahre das gleiche geblieben ist wie bisher, unbesiegt und treu festhält an der Ueberzeugung, daß es bis zum endgültigen Siege durchhalten wird und muß und daß dieser endgültige Sieg den deutschen Frieden bringen wird.

Darum zeichne jeder Kriegsanleihe!

Koetger.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 15. Oktober 1918.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine Angriffe auf breiter Front zwischen Poperinghe und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vorderen Stellungen hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Feind in der Linie Kortemark östlich von Messelare, das nach hartem Kampf in Feindes Hand fiel, südwestlich von Ypern und nordöstlich von Menen zum Stehen. Menen und Perost wurden gegen starke Angriffe behauptet. Die Uebergangsversuche des Feindes über die Lys bei Menen wurden vereitelt. Bei erneuten Angriffen am Nachmittag gingen Sandgame und Kortemark verloren. In starken, von Pan-

zerwogen geführten Angriffen beiderseits von Oite zwischen Ypern und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich Ypern und am Haute-Denle-Kanal. Am Selle-Abchnitt nördlich von Hauffy und bei St. Souplet scheiterten Teilangriffe des Gegners.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im dichten Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Oise vor und schalt vorübergehend auf den Höhen südlich von Macquigny und nördlich von Dregny Fuß. Umfassend angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Oise wieder zurück. Heftige Teilkämpfe vor der neuen Front nördlich von Laon westlich der Aisne und im Aisne-Bogen südwestlich von Cambrai und Grandre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Aire und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Der Schwerpunkt des Kampfes lag westlich der Aire und beiderseits der von Charleroi auf Bandenville führenden Straße. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe sind bis auf örtlichen Geländegewinn beiderseits von Romagne gescheitert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich von Nisch fanden kleinere Kämpfe statt.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Unsere Front im Westen ist ungebrochen und wird es bleiben. Unsere rückwärtigen Bewegungen erfolgen nach einem festen, bestimmten Plan, der Feind ist nicht in der Lage, sie zu hindern oder zu stören. Gerade in der Elastizität der Front liegt ihre Stärke. Die deutsche Führung weiß immer wieder, die feindlichen Absichten auf Auseinanderreißung der Front zu durchkreuzen. Das kann nur deshalb dauernd gelingen, weil die Front elastisch in Bewegung gehalten, die eigene Kampfkraft möglichst gespart wird. Je häufiger die Kampfstellung geändert wird, desto weniger können die gewaltigen Angriffsmittel der Feinde zur Geltung kommen.

Diese Auffassung ist auch bei unbefangenen feindlichen Kritikern vorherrschend. Unter der Ueberschrift „Die ungebundene deutsche Front“ wirft der französische Oberstleutnant Fabry im „Lui“ vom 8. Oktober die Frage auf, ob die militärische Lage von der deutschen Heeresleitung es unbedingt erfordere, um Waffenstillstand zu erfragen, und meint: Mit Sicherheit kann man hierauf mit Nein antworten, wenn man nur den jetzigen Geländestand betrachtet. Die Front ist nicht gebrochen. Selbst wenn die deutsche Armee noch weiter zurückgehen muß, so hat sie auf belgischem und französischem Boden befestigte und von Natur sehr starke Stellungen hinter sich, deren schrittweise Eroberung den Verbandsheeren noch viel geduldige Mühe kosten würde. Mehr als 40 Tage haben wir gebraucht, um die Deutschen aus der Hindenburglinie zu vertreiben, und noch halten sie sich teilweise darin. Zwischen dieser und der Maaslinie werden noch zahlreiche Widerstände zu brechen sein.

Die angeblichen deutschen Verwüstungen in Nordfrankreich.

Seit dem Friedensvorschlag der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson hat eine unerhörte Heße von französischer und englischer Seite wegen der angeblichen systematischen Verwüstungen bei unseren Rückwärtsbewegungen eingelegt.

Die Verlogenheit, ja die Dummheit der Behauptung, daß unsere Soldaten nun auf einmal anfangen sollten, ihre eigenen Quartiere in Brand zu stecken, kümmert die Verfasser wenig. Sie ignorieren die Tatsache, daß Tausende von Franzosen, die ruhig unter der deutschen Regierung gelebt haben, nunmehr verzweiflungsvoll aus Angst vor dem Feuer der Geschütze ihrer „Befreier“ aus den Städten Nordfrankreichs nach Belgien flüchten.

Die Welt muß wissen, daß diese Berichte glatt erfunden und lediglich zu dem Zwecke verbreitet werden, um die Kriegseigenschaften aufs neue zu entfachen und, wenn irgend möglich, den Frieden, den wir anstreben, zu verhindern. Denn es ist wohl wahr, daß Städte wie St. Quentin, Cambrai, Douai und Laon sich in rauchende Trümmerhaufen verwandelt haben. Die Verantwortung dafür aber tragen die feindlichen Flieger und Batterien, die seit Wochen diese Ortschaften mit Granaten und Brandbomben belegen.

Oesterreichischer Heeresbericht.

— Wien, 14. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Artillerie- und Patronenartillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten

Wachst- und Wandenkämpfe zu bestehen. Im Raume nördlich Risch dauern die Kämpfe fort, an denen sich auch die Ghibellinbevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck macht sich im Moravatal bemerkbar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den t. u. l. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Unsere Antwort an Wilson

Hat am Sonnabend den offiziellen Weg genommen. Sie ist dem schweizerischen Gesandten übergeben worden, der sie nach Bern weiterleitet. Von dort geht sie in Schiffen über Frankreich nach dem Endpunkt eines atlantischen Kabels, durchkreuzt den Ozean und landet in der Schweizer Gesandtschaft in Washington. Hier beginnt die Arbeit des Entzifferns der Geheimzeichen, die naturgemäß sehr sorgsam ausgeführt werden muß, worauf der schweizerische Gesandte den Wortlaut dem Staatssekretär Vansing überreicht, der sie ferner dem Präsidenten übermittelt. Wenn man diesen Weg berücksichtigt, kann man annehmen, daß eine Antwort Wilsons kaum vor Donnerstag hier sein kann. Natürlich ist die Antwort schon länger drüben bekannt, nämlich durch Funkpruch, aber diese Übermittlung gilt nicht als offiziell.

Ganz allgemein wird die neue Note von der feindlichen Presse als ein Schritt auf dem Wege zum Frieden bewertet. Im allgemeinen wird aber eine weitgehende Zurückhaltung beobachtet. Die Presse traut sich ohne Anweisungen und Fingerzeige nicht recht an die Sache heran. Sie will offenbar die Kurse der Regierung nicht stören.

Die deutschen Staaten in Oesterreich.

Die deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich haben sich in der Not der Zeit darauf besonnen, daß sie auch Deutsche sind und wollen im Verein mit den übrigen deutschen Parteien bei der bevorstehenden Liquidation der jetzigen Staatsverhältnisse in Oesterreich ihre nationalen Ansprüche anmelden. Die sozialdemokratische Wiener „Arbeiterzeitung“ bespricht zunächst die Möglichkeit, daß bei der praktischen Durchführung des Selbstbestimmungsrechts drei deutsch-österreichische Staaten geschaffen werden können, nämlich Innerösterreich, hauptsächlich bestehend aus dem jetzigen Ober- und Nieder-Oesterreich, Deutsch-Böhmen und drittens ein schlesisch-nordmährischer Staat. Diese drei deutschen Staaten sollen mit den Staaten der anderen Nationen Oesterreichs zu einem Bundesstaat vereinigt werden, also mit dem tschechischen, südslavischen, ungarischen Staat etwa einen österreichischen Staatenbund bilden. Wenn aber die anderen Nationen solchen Bundesstaat überhaupt nicht wollen, oder nur in einer Form, innerhalb deren die deutsch-österreichischen Gebiete zu wirtschaftlicher Verklammerung verurteilt wären.

Dann sieht die „Arbeiterzeitung“ wie folgt in die Zukunft: Dann müßten zweitens die drei deutsch-österreichischen Staaten als besondere Bundesstaaten sich dem Deutschen Reiche anschließen, das heißt, das 1866 getrennte staatsrechtliche Band mit Deutschland würde in neuer Gestalt wieder geknüpft werden. Innerhalb des deutschen Reiches würden die drei deutsch-österreichischen Staaten natürlich die gleiche staatliche Selbständigkeit besitzen wie Bayern, Sachsen, Baden usw. Die meisten Deutschösterreicher denken vorläufig nur an die erste Möglichkeit. Wollen aber die Tschechen ganz unabhängig sein, müssen sie damit rechnen, daß ihr Staat von Norden, Westen und Süden her vom Deutschen Reich umschlungen sein wird. Aber auch die Entente soll wissen, daß sie Oesterreich nicht zerlegen kann, ohne zehn Millionen Deutsche zum Deutschen Reich zu schlagen. Das Deutsche Reich aber, zu dem wir kamen, wäre nicht mehr das imperialistische Deutschland von gestern, sondern das im Gefolge des Krieges entstehende demokratische Deutschland, dessen neue bundesstaatlichen Mitglieder selbst demokratische Staaten sein würden.

Die Verwaltung in Polen.

Die militärische Okkupation in Polen bleibt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, bestehen. Die Zivilverwaltung dagegen soll abgebaut werden. Da aber Polen noch nicht über die nötige Beamenschaft verfügt, werden vorläufig nur einzelne Zweige, wie das Agrarwesen, das Gefängniswesen usw. abgebaut werden.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Und sollte nicht gerade das so gut wie unmöglich sein? — Ich bin mit den örtlichen Verhältnissen dieses gemauerten Gebäudes so wenig vertraut, daß ich mich sicherlich darin verirren werde.“

„Um das zu verhindern, kam ich hierher. Ich habe die Gelegenheit auf das genaueste ausnützend, während ich überall umherlaufe unter dem Vorwande, nach Ihnen zu fragen. Wenn Sie Ihre Zelle verlassen haben, die Sie der größeren Sicherheit halber mit dem Schlüssel des Aufsehers hinter sich verschließen müssen, wenden Sie sich zunächst nach rechts und steigen die Treppe hinab, auf die Sie am Ende des Ganges stoßen werden. Der Hof, den Sie erreichen, hat zwar auch einen Ausgang nach der Straße, aber er wird immer verschlossen gehalten, und der Wächter könnte möglicherweise entdecken, daß Sie keiner seiner Amtspflichten sind. Dort dürfen Sie es also nicht versuchen. Aber durch eine kleine Tür, die Sie nicht verfehlen können, weil über ihr eine Laterne brennt, gelangen Sie in einen zweiten Hof, und wenn Sie denselben in gerader Richtung überschreiten, kommen Sie zu dem großen Hauptport neben dem Wachtlokal, das Tag und Nacht offen steht. Es befinden sich da allerdings zwei Wächterposten, aber ich bin sicher, daß man keinen Versuch machen wird, Sie aufzuhalten, wenn Sie nur mit möglichst unbefangener Miene und in recht zuversichtlicher Haltung an ihnen vorbeigehen. Darüber, wie Sie sich dann weiter zu verhalten haben, sind Sie ja durch Doktor Vidals Brief unterrichtet worden. Und nun kein Wort mehr! Wir sind mit unserer kostbaren Zeit viel zu leichtfertig umgegangen; denn der Gefangenwärter kehrt bereits zurück.“

In der Tat wurde draußen ein wiederholtes Räuspern vernommen, und eine halbe Minute später trat Sennor

hes von diesen zuerst an die Reihe kommt, darüber schweben zurzeit noch Verhandlungen. Alle Zweige der Verwaltung, die mit der Kriegswirtschaft zusammenhängen, wie das Ernährungs- und das Gefängniswesen usw., bleiben vorläufig in deutschen Händen.

Die Deutsche Kunstausstellung in Sofia gerettet.

Die Befürchtungen um das Schicksal der Deutschen Kunstausstellung in Sofia, die Millionenwerte umfaßt, erweisen sich glücklicherweise als unbegründet. In Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß die Kunstwerke wohlbehalten die bulgarische Hauptstadt verlassen haben und sich auf der Bahn nach Deutschland befinden.

Politische Nachrichten

Waldow bleibt. Aus Anlaß der Umgestaltungen in der Reichsregierung hatte der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, von Waldow, dem Reichskanzler sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dem Vernehmen nach hat sich der Staatssekretär auf Ersuchen des Reichskanzlers bereit erklärt, im Amte zu verbleiben.

Aus der Reichsbefehlungsstelle. Die Verwaltungsabteilung der Reichsbefehlungsstelle in Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Es ist wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß bei Verteilung von Waren der Reichsbefehlungsstelle eine Bevorzugung von Kommunalbeamten und -angestellten, wie überhaupt solcher Personen stattgefunden habe, die bei der Verteilung in irgendeiner Weise mitgewirkt haben. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine derartige Bevorzugung verboten ist.“

Trimborno Amisantritt. Der neue Staatssekretär des Innern, Trimborno, hat sein Amt mit einer Begrüßung der Beamtenschaft des Reichsamts des Innern angetreten. Er sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß er einer hochbewährten Beamtenschaft gegenüberstehe, deren Sorgen angesichts der Neuordnung des bisherigen politischen Systems er vollkommen zu würdigen wisse. Aber er wisse auch, daß die vaterländischen Erwägungen alle Bedenken überbrücken würden und ihm die Mitarbeit jedes einzelnen sicher sei.

Sozialdemokratische Forderung nach einem Staatsgerichtshof. Der Landesparteitag der bayerischen Sozialdemokratie hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Bayerns fordert vom Reichstag die Einsetzung und Wahl eines Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldsünden, die frühere Friedensaktionen zum Scheitern brachten, und damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die unglücklichen Lasten und Opfer, die wir während und nach dem Krieg zu tragen haben. Die Untersuchung hat vor keiner auch noch so hochstehenden Person haltzumachen.“

Samme Gerüchte über die Kriegsanleihe. In Großberlin ist das Gerücht verbreitet, daß die Zeichnungen für die Kriegsanleihe aufgehoben seien. An den Anschlagstulen würden die Bekanntmachungen erscheinen und dergleichen mehr. Diese Gerüchte sind offenbar von Auslandsagenten verbreitet worden, sie tauchten in Eisenbahnwagen und Straßenbahnen usw. auf und wurden vielfach trotz allem gegenteiligen Hinweises geglaubt. Gerade jetzt ist es Pflicht eines jeden Deutschen, Kriegsanleihe zu zeichnen, ist doch, wie der Staatsminister Helfferich kürzlich ausgeführt hat, das Ergebnis der Zeichnungen der „beste Gradmesser für unsere Kraft und unseren Willen“.

Das Hamstern.

Das ungesetzliche und unmoralische Hamstern nimmt immer mehr zu. Es wird für eine Gefahr für die Allgemeinheit. In erhöhtem Maße mehren sich die Klagen, daß den Personen, die bei gelegentlichen Ausflügen auf das Land sich Lebensmittel besorgen, in der Hauptsache Kartoffeln und Obst, von den Behörden große Schwierigkeiten bei Beförderung derselben gemacht würden. Auf den Bahnhöfen ständen Gendarmen oder Militärpersonen, die ohne Rücksicht, ob

es sich um große oder kleine Mengen handelt, die Ware beschlagnahmen.

Hierzu sei folgendes ausgeführt: Die verantwortlichen Behörden können nicht hilflos dem Treiben der Bevölkerung, sich auf ungesetzlichem Wege Lebensmittel zu beschaffen, zusehen. Nimmt die Hamsterei überhand, so wird die Versorgung der Allgemeinheit gefährdet. Rückschlüsse in den letzten Monaten des Wirtschaftsjahres sind unermesslich. Nicht ein Mißgönner ist es, wenn den Hamstern mit allen Mitteln entgegengetreten wird, sondern die Sorge um eine genügende Ernährung für alle Schichten der Bevölkerung. Es kann daher nur darauf hingewiesen werden, daß den Käufern die verbotswidrig aufgetauften Lebensmittel beschlagnahmt werden und sie außerdem zur Anzeige kommen.

Die Verkäufer aber in den Erzeugergebieten müssen sich bewußt sein, daß die ihnen zustehende Ration herabgesetzt werden muß, wenn infolge der Herabminderung der Vorräte die vorgeschriebenen Rationen nicht durchgeführt werden können. Dazu kommt, daß durch übermäßige Inanspruchnahme der ordnungsmäßigen Betriebe der Eisenbahn bedroht wird. Auch die weiteren Klagen, daß es sehr zweifelhaft erscheint, wo die beschlagnahmten Waren bleiben, sind hinfallig. Die mit der Ueberwachung betrauten Personen haben in doppelter Ausfertigung eine Bescheinigung über die Beschlagnahme der Waren auszustellen. Die eine Ausfertigung bekommt der Betroffene, die andere erhält die zuständige Lebensmittelbehörde.

Auch die Annahme ist irrig, daß die Ortschaften, deren Bahnhof größere Mengen beschlagnahmt sind, nun im Ueberflusse von diesen leben kann. Die beschlagnahmten Waren werden den Kreisverwaltungen überwiesen und werden von diesen an die beschlagnahmten Ortschaften abgeführt.

Muß der Soldat Steuern zahlen?

Bei dem außerordentlich starken Wechsel im Personal und bei den fortwährenden Neueinberufungen ist es sehr leicht möglich, daß auch ein Soldat einmal eine Steuerveranlagung zugeht. In den meisten Fällen wissen die Betroffenen selbst oder deren Ehefrauen nicht, wie sie sich einer solchen Aufstellung gegenüber zu verhalten haben. Das Militäreinkommen der Mannschaften und Unteroffiziere des Friedensstandes ist steuerfrei vom Tage der Einberufung ab.

Da ein Soldat außer seiner Wohnung kein weiteres Zivileinkommen, so ist er von der Zahlung der Steuern befreit, wie es ebenfalls verkehrt ist, zu behaupten, daß von den heimgekehrten Kriegern später einmal die ausstehenden Steuern eingezogen werden könnten. Anders dagegen verhält es sich bei solchen Soldaten, die auch im Waffenrock noch anderweitige Verdienstmöglichkeiten haben, die sich im Besitze eines Grundstückes, einer Wirtschaft oder eines Geschäftes befinden oder die Zivileinkommen weiter beziehen. Bayern, Baden und Sachsen haben das Friedensgeldverdienstverhältnis unverändert beibehalten, dagegen haben Preußen, Anhalt und Braunschweig die Grenze des steuerfreien Kriegereinkommens auf 3000 Mark, Württemberg auf 3200 M. erhöht.

Wer sich also durch eine Steuerveranlagung benachteiligt fühlt, kann dagegen Einspruch erheben, ohne im allgemeinen an die übliche Verbandsfrist (in Preußen vier Wochen) gebunden zu sein, ja, er hat sogar die Möglichkeit, auch nach Beendigung des Krieges Einspruch zu erheben. Wichtig ist auf jeden Fall, daß man derartige Steueranlagungsformulare nicht achtlos beiseite wirft, weil man ja Soldat ist, sondern, daß man sich möglichst sofort mit der Steuerbehörde ins Einvernehmen setzt und sie über das derzeitige Militärverhältnis genau unterrichtet, wenn anders das Formular bereits den Bemerk „Kriegsteilnehmer“ deutlich sichtbar trägt.

Aus Weiburg und Umgegend

Weiburg, den 16. Oktober 1918.

— Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Um die über die Militärpostämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. Js. aufgefertigt sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. Js. werden

ja doch nicht wieder zusammenfame, vermochte ihren Entschluß nicht zu ändern.

Aber man mußte es dem Sennor Cabildo zu seiner Ehre lassen, daß er keiner von den neidischen und mißgünstigen Menschen war. Als er wahrzunehmen glaubte, daß die beiden vermeintlichen Liebesleute sich ohne den zärtlichen Abschied trennen wollten, den sie ohne seine störende Anwesenheit vielleicht voneinander genommen hätten, fühlte er ein freundliches Rähren und zögerte in seiner biederen Weise nicht, ihm Worte zu verleihen.

„Ein Rähren dürfen Sie Ihrem Liebsten getroßt noch geben, Sennorita, oder auch zwei. Man kann in diesem Leben niemals wissen, ob man Gelegenheit finden wird, nachzuholen, was man einmal veräußert hat. Ich verpreche Ihnen auch, daß ich beide Augen zumachen werde.“

Berner war in peinlichster Verlegenheit, denn die läppische Zutraulichkeit dieses Menschen mußte ja eine Marter für Conchitas Empfinden sein. In der Tat stand sie sekundenlang wie mit Blut übergossen da; plötzlich aber warf sie sich mit wildem Ungestüm an seine Brust, um ihn wortlos wieder und wieder stürmisch zu küssen. Und diese Liebeskosen waren von einer ganz anderen Art als die, welche sie ihm vorhin hatte zuteil werden lassen. Diese mit fast elementarer Gewalt hervorbrechende Leidenschaft konnte nicht mehr eine gut gespielte Komödie sein, sondern war ohne Zweifel der Ausdruck ihres wahren, bis dahin mit Selbstüberwindung niedergehaltenen Empfindens. Was er trotz mancher verräterischen Anzeichen noch immer nicht im Ernst zu hoffen gewagt hatte, jetzt endlich war es ihm zur beglückenden Gewißheit geworden.

Und auch er vergaß in diesen seligen Augenblicken Not und Gefahr, auch er schloß das geliebte Mädchen in seine Arme und küßte es. „Auf Wiedersehen!“ rannte er ihr zu, als sie sich endlich von ihm losmachte, und ihr Mund gab ihm das hoffnungsvolle Abschiedswort zurück, während ihre Augen zugleich eine andere, tausendmal höhere Verheißung hinzufügten.



Cabildo hochroten Antlitzes und reich mit Schätzen beladen wieder in die Zelle.

„Es hat ein bißchen länger gedauert, als ich eigentlich hätte fortbleiben dürfen,“ sagte er mit einem pfiffigen Augenzwinkern nach Conchita hin. „Aber ich hoffe, Sennorita werden es mir verzeihen.“

Er hatte diesmal der Vorsicht halber gleich drei Becher mitgebracht und trieb seine Kräfte so weit, selbst das Amt des Mundschlenker zu übernehmen. Mit wie Blut floß der schwere, feurige Wein in die Trinitätsgefäße, und Conchita war es, die zuerst nach dem ihrigen griff.

„Auf fröhliches Wiedersehen, liebster Schatz!“ rief sie in trefflich gespielter Uebertreibung. „Es lebe der Präsident, und Tod seinen Feinden!“

„Ja, Tod all diesen Hundstuden von Insurgenten!“ stimmte Sennor Cabildo zu, indem er herzlich mit ihr anstieß. Dann aber schien er sich darauf zu besinnen, daß ja auch sein Schützling einer dieser Insurgenten war, und er hielt es aus Gründen der Höflichkeit für geboten, sich zu verbessern. „Mit gewissen Ausnahmen natürlich, Sennor! Ich weiß wohl, daß es auch unter den Aufständischen ehrenwerte Leute gibt — sehr ehrenwerte Leute sogar, denen ich von Herzen alles Gute wünsche. — Auf Ihre Gesundheit, Sennor, und auf ein langes, glückliches —“

Das letzte Wort des wohlgemeinten Trinitätspruches hatte ihm indessen doch nicht recht über die Lippen gewollt, und er erkannte es in einem trübseligen Zuge, der auch nicht ein Tröpfchen mehr in seinem Becher ließ. Die kleine Anseuchung hatte ihn offenbar in die beste Laune versetzt und vielleicht nicht sie allein, denn die sehr beredten, zärtlichen Blicke, die er auf Conchita warf, ließen vermuten, daß auch die Tatsache ihrer Gegenwart einen nicht geringen Anteil an seiner munteren Stimmung hatte. Um so mehr empfand es Berner unter diesen Umständen als eine Erleichterung, als sie nach einer kleinen Weile erklärte, nun leider nicht länger bleiben zu dürfen. Auch das freundliche Zureden des Schließers, der ihr zu bedenken gab, daß man so jung

Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernten gelegenen Gebieten wird jedoch die Auslieferung von Paketen dahin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 30. Oktober d. Js., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. Js., nach Finnland bis 20. November d. Js. Für Frachtküsten werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmesperre ab 3. Dezember nicht ein. Der Frachverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

Der Kartoffelverkehr auf der Eisenbahn. Die Kartoffelsäcke müssen mit Stricken so fest zugebunden sein, daß ein zum Anlassen dienender Knopf gebildet wird. Die Bezeichnung (Signierung) muß auf einer am Kopfende des Sacks befestigten Tafel aus Holz oder anderem haltbarem Stoff angebracht werden. Als beste Bezeichnung empfiehlt sich volle Adresse des Empfängers mit Angabe der Versandstation, des Aufgabetermins und der Bestimmungsstation — bei Sendungen nach Orten mit mehreren Bahnhöfen auch des Bestimmungsbahnhofes — enthalten. Als sehr zweckmäßig erweist sich ferner die Einlage von Zetteln mit der genauen Angabe von Absender und Empfänger, Versandstation, die Sätze, damit im Falle des Verlustes der Anhänger bei der vorgeschriebenen amtlichen Öffnung des Sacks dessen Zugehörigkeit sofort festgestellt werden kann. In den Frachtbüchsen und auf den Bezeichnungen (Signierungen) ist genau anzugeben, ob die Sendungen bahnlagertauglich oder zur Selbstabholung gestellt sind. Den amtlichen Güternbestellern zur Zuführung bereits überwiesene Sendungen können nachträglich nicht selbst abgeholt werden.

10-Pfennigstücke aus Zink. Der Reichsfiskus ist ermächtigt worden, zum Ersatz für einzuziehende 10-Pfennigstücke aus Nickel weitere 10-Pfennigstücke aus Zink bis zur Höhe von 18 Millionen Mark auf Privatprägestätten herstellen zu lassen.

Der Umlauf von Reichsbanknoten betrug am 30. September d. J. 11 502 000 000 Mark, davon befanden sich 8 746 041 000 Mark im freien Verkehr.

Allgemeiner Landesbettag in Preußen. Ein außerordentlicher allgemeiner Landesbettag ist von der obersten preussischen Kirchenbehörde auf Sonntag, den 20. Oktober, anberaumt worden.

Die Zigaretten werden billiger. Die Interessengemeinschaft deutscher Zigarettenfabriken und deren Preis- und Verkaufsverband haben veranlaßt, daß der Preis auf jeder Zigarette aufgedruckt wird. Man kann jetzt wieder Zigaretten, für die man 12 und 15 Pfennig zahlen mußte, zum Preise von 8 und 8 Pfennig erhalten.

Die Ausbeute beim Bucheckernöl. Die deutsche landwirtschaftliche Presse teilt in ihrer Nummer vom 14. September d. Js. mit, daß aus 100 kg Bucheckern beim primitiven Kleinbetrieb 12 kg Speiseöl gewonnen werden. Gleichzeitig macht sie darauf aufmerksam, daß die moderne Destillationsanlage wesentlich höhere Ausbeuten erzielt. In der Großtechnik rechnet man aus 100 kg Bucheckern mit 92 Prozent Trockensubstanz 60 kg entküllte Kerne, die etwa 35 Prozent, das sind 21 kg Öl enthalten. Durch eine viel bessere Verarbeitung zur Abpressung ist es möglich, 80 bis 85 Prozent des Ölgehaltes als Speiseöl zu erzielen. Dem hingegen bekommt der Kleinbetrieb nur etwa 50 Prozent des Ölgehaltes an Speiseöl heraus. 100 000 Zentner Bucheckern geben 60 000 Zentner entküllte Kerne, die 21 000 Zentner Öl enthalten. Davon gewinnt der Kleinbetrieb durch kalte Pressung höchstens 11 000 Zentner Speiseöl, der Großbetrieb aber mehr als 17 000. Das Bucheckernöl ist ein gutes Speiseöl, das schwer ranzig wird und sich lange aufbewahren läßt. Da Deutschland viele und große Bucheckernwälder hat, die gegenwärtig eine außerordentlich reiche Frucht tragen, kann unsere Fettration durch das Bucheckernöl erheblich aufgebessert werden. Das Kilogramm waldbirger Bucheckern wird dem Sammler mit 1,65 bezahlt, wozu noch der Ölbezugschein oder der Ölschlagschein kommt, ersterer berechtigt auf das Kilogramm abgelieferter Bucheckern 60 g Öl zurückzufahren. Letzterer ermöglicht es, ein der abgelieferten Menge Bucheckern gleiches Gewicht in einer auf dem Schein angegebenen Mühle für den eigenen Bedarf schlagen zu lassen. Der Ölbezugschein wird, für den Sammler häufig schon aus dem Grunde, dem Schlagschein vorzuziehen sein, weil

Sennor Cabildo öffnete dem jungen Mädchen die Tür mit seinem süßesten Lächeln. Ja, er schien erstlich mit der Versuchung zu kämpfen, ihr über den Gang und die Stiege das Geleit zu geben. Aber ein Blick auf den Bein und auf die anderen guten Dinge, die ihm hier drinnen warteten, ließ ihn die verführerische Lockung überwinden.

Ein großartiges Mädchen — bei meiner Ehre, Sennor! — wandte er sich, als Conchita ihn nicht mehr hören konnte, mit dem Ausdruck ehrlicher Bewunderung an Werner. „Das war wahrhaftig etwas ganz anderes als der Besuch, den Sie vorhin empfingen, obwohl das eine vornehme Dame war und diese hier nur eine kleine Chola. Es sind eben doch nicht immer die Kleider, welche die Leute machen.“

Er hatte seinen Bedarf auf neue gestimmt und begann nun auch wieder dem für Conchita bestimmt gewesenen Imbiss zuzusprechen. Werner ging ein paarmal in der Zelle auf und nieder, dann blieb er vor dem Schmausenden stehen.

„Da Sie eben von Kleidern reden, Sennor Cabildo — hatte ich Ihnen nicht vorhin die meinigen versprochen?“ „Gewiß, Sennor, und ich hoffe, es ist Ihnen inzwischen nicht wieder leid geworden.“

„Keineswegs! Ich vermute nur, daß Sie Ihnen nicht passen werden. Ich bin doch wohl etwas größer und kräftiger als Sie.“

„O, was das anlangt, so könnten wir ja gleich die Probe darauf machen. Ich hätte Sie ohnedies gebeten, bei dem — nun, Sie wissen wohl, was ich meine — bei dem bewußten Gange mit dem alten Anzuge zu begnügen, in welchem Sie hier eingeliefert wurden. Es ist eine Eigentümlichkeit der Gewehrtruppen, daß sie Körper nicht bloß in die Haut, sondern auch in die Kleider stecken. Ich hoffe, es berührt Sie nicht unangenehm, Sennor, daß ich davon spreche.“

Fortsetzung folgt.

es ihm vielfach kaum möglich sein wird, bei der harten Beschäftigung der Delmühlen die Bucheckern rechtzeitig schlagen zu lassen.

3. Warnung vor Kriegsanleihe-Händlern. In vielen Fällen ist in Dörfern und kleinen Städten beobachtet worden, daß ortsfremde Personen an die wohlhabenden Einwohner herantreten und von einer angeblichen Gefährdung unserer Kriegsanleihe sprechen, um sich dann zum Ankauf der Kriegsanleihen, natürlich unter Wert, zu erbieten. Auch auf den Eisenbahnen, vorzugsweise in den Personenzügen, von denen angenommen wird, daß sie nicht kontrolliert werden, treiben diese Agenten ihr Wesen. Sie steigen von einem ins andere Abteil und versuchen dann im Gespräch die Kriegsanleihen in Mißkredit zu bringen. Mit Vorliebe suchen sie die 3. und 4. Wagenklasse auf, in der Annahme, dort Leute zu treffen, die leichter zu beeinflussen sind. Die unter Wert gekauften Kriegsanleihestücke werden von diesen Händlern mit Gewinn an solche Leute verkauft, die damit Kriegsgewinnsteuer bezahlen können. Wenn auch der Schwindel zu plump ist, als daß verständige Leute darauf hereinfallen könnten, so sei doch die Bevölkerung vor diesen landesverräterischen Gesellen gewarnt. Die Kriegsanleihe ist das beste und sicherste Anlagepapier, was es zurzeit gibt; sie zu zeichnen, ist vaterländische Pflicht.

Aus Runtel und Umgegend

Runtel, den 16. Oktober 1918

Wegen Verkehrsverhältnisse auf dem Balkan ist die Annahme von Paketen nach Bulgarien und der Türkei vorübergehend gesperrt worden.

Beförderung nach Befreiung aus der Gefangenschaft. Das letzte „Verordnungsblatt“ bringt die Beförderung eines Fähnrichs eines Artillerieregiments zum Leutnant und gleichzeitig dessen Beförderung zum Oberleutnant. Diese rasche und ungewöhnliche Beförderung ist daraus erklärlich, daß der betreffende Offizier, der vor Kriegsausbruch zum Fähnrich ernannt wurde, als solcher ohne Schuld in Kriegsgefangenschaft geraten war. Infolge seiner Befreiung rückte er nunmehr in den Rang ein, den seine Kameraden aus der Gefangenschaft inzwischen erreicht hatten. Aus gleichen Gründen wurde vor kurzem ein Leutnant zum Oberleutnant und gleichzeitig zum Hauptmann befördert.

Vermischte Nachrichten

Bielefeld, 14. Okt. Fliegerleutnant Fritz Böhn von hier ist nach 22 siegreichen Luftkämpfen gefallen. Er war Beamter bei der städtischen Verwaltung.

Hannau, 15. Okt. Wegen starken Ausbreitens der Grippe sind die Schulferien hier um 14 Tage verlängert worden.

Diez, 15. Okt. Am Freitag Nachmittag wurde auf der Station Dausenau bei Nassau der Landsturmmann Ingenieur Hugo Latz von hier von einem dort passierenden Personenzug überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Kronberg, 15. Okt. Ein glänzendes Geschäft machte ein fremder Mann am Sonntag in den hiesigen Wirtschaften mit dem Verkauf von Tabak, da die vorgelegten Proben sogar strengsten Friedensforderungen entsprachen. Im Handumdrehen waren die Pakete abgesetzt. Als man aber — der Fremdling war längst wieder weg — die Pakete öffnete, bargen sie statt des Tabaks ganz gewöhnliches Sägemehl.

Oberlahnstein, 14. Okt. Die Papierfabrik Georg Lohbe hat eine Stiftung von 50 000 Mark errichtet.

Bensheim, 14. Okt. Ein Alt laum gläublicher Rohheit wurde im nahen Elmshausen verübt. Dort hat man einer lebenden Kuh des Milchhändlers L. ein großes Stück Fleisch aus dem Hinterquartier herausgeschnitten. Das Tier mußte abgeschlachtet werden.

Ried, 14. Okt. Aus dem Betrage, den die hiesige Gemeinde von der Eisenbahndirektion für verkaufte Gelände erhält, beteiligt sie sich mit 100 000 Mark an der neuen Kriegsanleihe.

Reinthal (Saar), 14. Okt. Einem von seinem Truppteil entlassenen hiesigen Landsturmmann wurden durch die Intendantur mittels Postanweisung 4 Pfennig für das ihm noch zustehende Brotgeld überwiesen. Der glückliche Empfänger hatte hierfür 5 Pfg. Bestellschuld zu entrichten.

München, 12. Okt. Dem bayerischen Armeemuseum hier selbst sind mehrere leihweise überlassene ausländische Orden des Königs von Bayern gestohlen worden. Darunter als wertvollster das als Halskettenschmuck zu tragende Bildnis des Schah von Persien mit Brillanten im Werte von etwa 20 000 Mk., die massiv goldene Kette des englischen Hofbandordens im Werte von 2000 Mk. und anderes mehr im Gesamtwerte von 38 000 Mk.

Wien, 14. Okt. [Das einzige Kind des Feldmarschalls Boroevic ertrunken.] Feldmarschall von Boroevic hat durch einen tragischen Unfall seinen Sohn verloren. Wie die „Neue freie Presse“ mitteilt, gingen vor kurzem vier Jüglinge der Marburger Militär-Oberrealschule nachts über die alte Draubrücke. Einer von ihnen, Fritz von Boroevic, stürzte an einer schadhaften Stelle der Brücke in die Fluten der hoch angeschwollenen Drau und fand den Tod. Der Leichnam konnte nicht geborgen werden. Fritz von Boroevic war das einzige Kind des Feldmarschalls.

Florenz, 14. Okt. Hier starb der seinerzeit in ganz Europa berühmte Pastorkünstler Succì, der vierzig Tage lang ohne Nahrung auszukommen mußte und dabei die schwersten körperlichen Anstrengungen aushielt. Succì hatte sich durch seine „Kunst“ ein hübsches Vermögen und eine Villa erworben. Aber das rationierte Zeitalter scheint selbst dem Hungerkünstler zu viel gewesen zu sein.

Neuport, 13. Okt. (500 Tote bei einem Waldbrand.) Reuter meldet aus Duluth (Minnesota): Bei einem Waldbrand in Nordminnesota zwischen Ashland und Moose Lake sind schätzungsweise 500 Personen verbrannt. Der Verlust an Eigentum beläuft sich auf viele Millionen Dollars.

Letzte Nachrichten.

Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung.

Berlin, 16. Okt. (B. L. Z. Amtlich.) Der Bundesrat stimmte dem Gesetzentwurf zur Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zu.

Neue Bedingungen Wilsons.

Washington, 16. Okt. Der Staatssekretär Lansing hat dem 2. Geschäftsträger auf die deutsche Note eine Antwort erteilt, in der es heißt, daß die Durchführung der Räumung des Gebietes und die Bedingungen des Waffenstillstandes Angelegenheiten sind, die dem Urteil und Rat der militärischen Ratgeber der Regierung der Vereinigten Staaten und der Alliierten vorbehalten bleiben müssen.

Präsident Wilson eröffne es als seine Pflicht zu sagen, daß keinerlei Vorschläge durch die amerikanische Regierung angenommen werden können, welche nicht absolute und beständige Garantien und Sicherheiten bieten, daß die heutige militärische Überlegenheit der alliierten Streitkräfte im Felde aufrecht erhalten bleibe. Die amerikanische Regierung, noch er selbst ist überzeugt, daß die alliierten Mächte keinen Waffenstillstand in Erwägung ziehen werden, solange die bewaffneten Streitkräfte Deutschlands ihre geschwundenen unmenschlichen Handlungen fortsetzen. Die Schiffsverletzungen und die Vernichtungen beim Rückzug in Flandern und Frankreich werden als ein direktes Vergehen gegen die Bestimmungen der zivilisierten Kriegsführungen angesehen. Wenn es zu einem Frieden kommen soll, muß es durch das Eingreifen des deutschen Volkes selbst geschehen. Es ist unermesslich, daß die Regierungen die gegen Deutschland verbündet sind, ohne irgend eine Täuschung wissen müssen, mit wem sie es zu tun haben. Die Macht, die jetzt das Schicksal des deutschen Volkes bestimmt hat, ist eine von denen, deren Vernichtung oder Herabminderung bis zur tatsächlichen Ohnmacht der Präsident in seiner Rede von Mount Vernon am 1. Juli im Auge hatte.

Die Räumung der besetzten Gebiete.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zur Antwort auf Wilsons Note: Deutscherseits wird voraussichtlich Brüssel als Verhandlungsort für Friedensbesprechungen vorgeschlagen werden. Die belgische Regierung wird unverzüglich nach Belgien zurückkehren, mit ihr das belgische Heer. Wir werden die besetzten Gebiete so schnell, wie es die Verhältnisse möglich machen, räumen, natürlich in der Annahme, daß Wilson auch von Frankreich die Räumung des besetzten Gebietes verlangt. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit und das verlangt sowohl die Loyalität wie die Gerechtigkeit.

Zu Weihnachten kein Kampf mehr.

Balfour erklärte, zu Weihnachten werde der Weltfrieden noch nicht unterzeichnet sein, aber es werde nicht mehr gekämpft werden.

Man fordert „Schuldige“.

München, 16. Okt. Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Bayerns fordert vom Reichstage die Einsetzung und Wahl eines Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldigen, die frühere Friedensunternehmungen zum Scheitern brachten und damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die Lasten und Opfer, die wir während des Krieges und nach dem Kriege zu tragen haben, verantwortlich sind.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 15. Oktober, abends. (B. L. Z. Amtlich.) An der Kampffront in Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Er konnte einige Geländevorteile in beschränktem Umfang erringen.

Westlich der Maas entschieden sich Teilkämpfe zu unseren Gunsten.

Gingefandt.

Mengerskirchen, den 12. Oktober 1918.

Mit Rücksicht auf die weite Entfernung mancher dem Kreise zugehörigen Ortschaften und die teilweise recht unständliche und schwierige Verbindung mit der Kreisstadt — für kränkelnde und ältere Leute ist der Verkehr nach Weilburg so gut wie unmöglich — möchte ich bitten, in Ihrer Zeitung die Errichtung von Zweigstellen der amtlichen Kriegsfürsorge- und Beratungsstelle anzuregen; halbamtliche (ehrenamtlich geführte) Beratungsstellen, wie sie in vielen Kreisen bestehen, würden genügen, um einerseits viele unnötige Anfragen bei der Kreisfürsorgestelle zu vermeiden, andererseits den Leuten in heutiger Zeit Geld- und Zeitverlust zu ersparen. Die Bürgermeistereien sind, soweit ich orientiert bin, in den Ortschaften des Oberlahnkreises wie auch anderer Kreise mit Arbeiten überlastet, dürften also für genannte Zwecke nicht in Frage kommen, wenn eine glatte Erledigung der Geschäfte nicht verzögert werden soll; es dürften sich aber leicht geeignete Persönlichkeiten in den einzelnen Ortschaften finden lassen, event. für je 2—3 oder 4 Ortschaften je eine Person, die ehrenamtlich eine solche Beratungsstelle übernimmt. Ich selbst habe mich seit Kriegsausbruch außeramtlich mit den verschiedenen besetzten Gebieten befaßt und konnte in Hunderten von Fällen den Leuten helfen. Da ich mich in die verschiedenen Zweige der gefeierten Fürsorge für Mannschaften und Hinterbliebene von Heeresangehörigen aus persönlichem Interesse gut eingearbeitet habe, wäre ich beispielsweise sofort bereit, für die näherliegenden Ortschaften eine derartige Stelle ehrenamtlich zu führen, es kämen hier die Ortschaften Mengerskirchen, Waldbach, Rückershausen, Reichenborn, Winkels, Probbach und Dillhausen in Betracht, die sämtlich dem Oberlahnkreise angehören. Im allgemeinen Interesse wären Einrichtungen, wie die von mir genannte, zu begründen, zumal eine wesentliche Entlastung der amtlichen Kreisstelle damit verbunden wäre.

Apotheker Nieselle,
Königl. Oberapotheker d. L.

Vorschuß-Verein zu Weilmünster.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Giro-Konto bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.
Konto-Nr. 419 bei der Kass. Landesbank in Wiesbaden.
Postfach-Konto Amt Frankfurt a. M. Nr. 9025.

Kassenstunden: In allen Werken von 8-12 Uhr vor-
mittags sowie Dienstags und Donnerstags
von 2-6 Uhr nachmittags.

2. Heft Nr. 19.

Unseren Mitgliedern und Geschäftsfreunden bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir den

Scheckverkehr

unter unsere Geschäftszweige aufgenommen haben.

Der Scheckverkehr stellt die Form des Geldverkehrs dar, welche nicht nur als die bequemste anerkannt ist, sondern deren weitere Etablierung und Verallgemeinerung auch für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens von höchster Bedeutung ist.

Wir sind infolge unserer sehr vorteilhaften Bankverbindungen in der Lage, Zahlungen und Ueberweisungen nach sämtlichen Orten Deutschlands bargeldlos auszuführen.

Der Vorstand.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen und stellen hierzu unseren Spareinlegern ihre Guthaben in jeder Höhe kündigungslos zur Verfügung, falls die Zeichnung bei uns erfolgt.

Gegen Verpfändung inländischer Wertpapiere sowie gegen sonstige Sicherstellungen gewähren wir Vorschüsse zu Zeichnungszwecken, zum Zinsfuß von 5 Prozent provisionsfrei.

Ferner empfehlen wir unsere schon früher bestens bewährte Einrichtung zur **Zeichnung gegen Ratenzahlung**. Hierdurch ist Jedermann Gelegenheit geboten gegen jährliche Raten von 12 Mark für je 100 Mark Zeichnungssumme, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Weilburg, im September 1918.

Vorschuß-Verein zu Weilburg,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wegen Warenknappheit ist bis auf weiteres mein Geschäft nur

Dienstag, Donnerstag und Samstag
von 9-11 Uhr und 3-6 Uhr geöffnet.

Sonntags geschlossen.

Adam Stamm,
Zigarrenspezialgeschäft.

Sauepumpen

in den gangbarsten Längen, empfiehlt
Eisenhdlg. Zilliken, Weilburg

Für Pferdebesitzer!

Auf Grund der Verordnung vom 14. Juni 1918 ist mir von der Königl. Preuss. Bezirksfleischstelle für den Reg.-Bezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M. die Erlaubnis zum

Ankauf von Pferden zum Schlachten im dortigen Bezirk erteilt worden. Laut obiger Verordnung dürfen Pferdebesitzer nur an diejenigen Schlachtpferde verkaufen, die einen amtlichen Ausweis vorzeigen können. Sollte jemand im Besitz von Schlachtpferden sein oder kommen, so bitte um Nachricht. Telefon-Anruf 240. Siegen. Telegramm-Adresse: Pferdewerger Siegen.

M. Rehler, Pferdewerger Siegen.

Wende-Pflüge

und

Pflugkörper

in erstklassiger Ausführung empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken,
Weilburg-Marktplatz.

Frankfurt, 14. Oktober 1918.

Weizen hiesiger 33.50-00.00 Mk., Roggen 31.50-00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00-00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 30.00-00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 30.00-00.00 Mk. Mais 45.00 Mk.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Aufforderung.

betreffend: Veranlagung zur Einkommensteuer.

Die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Aufnahme des Personenstandes am 15. Oktober d. Js. seinen Wohnsitz, oder in Ermangelung eines solchen, seinen Aufenthalt hat.

Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer- und Ergänzungsteuergesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter den Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nach § 21 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 bzw. § 20 des Ergänzungsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat. In Gemäßheit des Artikels 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden; eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Wir fordern daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen den vorstehenden Bestimmungen gemäß die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zu dem auf den 20. Oktober d. Js. festgesetzten Beginn der Voreinschätzung der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

Weilburg, den 10. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Kleinholzverkauf.

Morgen Donnerstag, den 17. d. Mts. nachmittags 2 Uhr ab verkaufen wir bei guter Witterung im Viehhof zerhacktes Buchenweitholz

den Zentner für 3.50 Mk. gegen sofortige Bezahlung.

Weilburg, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Nach der Ortsliste der Anbau- und Flächenenerhebung haben eine Anzahl hiesiger Familien in Ortschaften des Kreises Kartoffeln angebaut.

Damit eine Mehrverförmung nicht erfolgt, ersuchen wir die Herren Bürgermeister der fraglichen Orte, uns gefälligst mitteilen zu wollen, wieviel Zentner Kartoffeln die hier wohnhaften Familien in der Gemarkung geerntet haben.

Bei den Familien selbst werden wir eine Nachkontrolle ausführen.

Weilburg, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat.



Berlin-Lippe. (Oberlahn-Kreis).

Karl Ludwig, Gestr., Laimbach, leicht verw.
Adolf Böcher, Gaudernbach, schwer verw.
Josef Seel, Arfurt, schwer verw.
Wilhelm Stroh, Edelsberg, vermigt.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr:

Aufführung in Konzertform

durch den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung.

Der Greischütz.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. M. von Weber.
Bühnen- und Orchesterleitung: Herr Kapellmeister C. Bremer; verbindender Text: Herr Direktor Hauser.

Personen:

Ottomar, reg. Graf . . . Herr W. Wagner
Runo, größt. Erbfürst . . . Herr W. Wagner
Agathe, seine Tochter . . . Frau Gussi Fuhr
Hennchen, eine junge Verwandte . . . Frau Helene Lorch
Caspar, erster Jägerbursche . . . Herr Dr. B. Hirschberg
Max, zweiter Jägerbursche . . . Herr Paul Bodehl
Ein Grenatier . . . Herr Paul Bodehl
Kilian, ein reicher Bauer . . . Herr W. Wagner
— Chor der Brautjungfern und Jägerchor.

Preise: nummerierter Platz Mk. 2.—, erster Platz Mk. 1.—
Galerie 50 Pf.

Für nummerierte Plätze Vorverkauf in der Buchhandlung von Zipper.

Der Reinertrag ist für die k. k. Kriegsfürsorge bestimmt.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Winterhalbjahr beginnt am 17. Oktober mit Aufnahme neuer Schüler in die oberen Klassen.

Der Direktor.

Bekanntmachung.

Vom 14. Oktober ab fallen die Schnellzüge D 125 Trier ab 6.35 Nm., Coblenz ab 9.05 Nm., Siegen an 11.25 Nm., ab 11.35 Nm., Berlin Friedr. Str. an 9.50 Nm. und D 126 Berlin Friedr. Str. ab 7.00 Nm., Siegen an 6.15 Nm., ab 5.35 Nm., Coblenz an 7.55 Nm., Trier an 10.37 Nm. vorübergehend aus.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Kleineres Haus

mit Umlage oder großem Garten von ruhiger Familie für sofort zu mieten oder kaufen gesucht.

Offerten an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Kalidüngesalz

garantierter Gehalt 42.7% Kali empfiehlt

Louis Kohl, Weilmünster.

Ein Geschäftshaus

oder ein dazu geeignetes Haus zu kaufen gesucht.

Offerten an B. Schermuly, Wehlar, Ebertorstr. 23.

Brombeerblätter

in großen Mengen zu kaufen gesucht. Die Ablieferung kann ungetrocknet, also so, wie die Blätter geerntet werden, geschehen.

Offerten sind zu richten an:

Gesamtwert m. b. G., Mainz.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dien stette Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussehbare Witterung für Donnerstag, 17. Oktober. Veränderlich, doch meist bedeckt, Regenfälle, etwas kühler.

Schnellhefter

vorrätig bei

A. Gramer.